

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erzählungen und Gedichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Werner Kuper

Taufräen un glückelk

Disse lüttke Saoke, dei ick Jau nu vertellen will, is mi 1956 taustött, at ick at Schaulmester in Bühren wör. Tau dei Tied was hier inne Gägend, und ick glöwe in ganz Dütschland, eine „Volkszählung“, at dat up Hochdütsk hett.

Ick möss bi dei Gelägengeit in Bühren ‘ne Riege Familien beseuken un up ‘n Fraagebogen ehre Daoten upschriewen. Dorbi köm ick uck bi ‘n ölleret Ehepoor. Dat wör 1946, ein Johr nao den groten Krieg, ut Schlesien verdräben worn. Dei beiden waohnden bi einen Buur inne Weide in einen lüttken, utdeinten Hauhner-stall.

Disse Stall har nao dei Südsiete ein grot Fenster mit luuter lüttke Schieben. Staomt, Käöken un Schlaopkaomer, aals was in einen Ruum, dei inne Mitte dör ein ollet Kleerschapp dördeilt was. Die Wänn’ harn se binnen mit Kalk utwittket. Dat Hauhnerlock was mit Breer taunäögelt. Ein Aomt ut olle Tieden stünd dor noch, dei tau glieker Tied uck Kaokmaschinen wör un van den eine Rookpiepen dör dei Sietenwand nao buten güng.

Unner dei Breerdäken harn sei gägen dei Külle Pappe ünnerschlaon. Dei Ritzen inne Wänn’ wörn mit Papier utstoppt. Un dei Fautboden wör ut luuter lose an’ännerleggde Backsteine. Dei ollen Schäppe, den wackeligen Disk un dei beiden Beddstäen har dei Buur ehr schonken, sän dei ollen Lüe.

Ick frög ehr dornao, wor sei herkömen, un wüdd gewohr, dat sei twei Döchtters harn. Dei eine har sick in ‘t Ruhrgebiet verhieraot’t, un dei ännere was in ‘t Kloster gaohn. Ick wull natürlick uck wäten, wo ehr dat hier in dissen Hauhnerstall gefüllt un off sei nich bolle uttrecken wullen, üm in ein richtiget Huus tau waohnen. Do sän dei beiden, dat wullen sei nich, sei wullen hier leiwer waohnen bliewen. Dat gefüllt ehr hier rein gaut in ‘n. Un wenn sei wat taun Läwen bruukden, dann kunnen sei van ehrn Buur, wor sei van Tied tau Tied uck eis mithülpen, aals kriegen. Ehr fähldede nicks, sei wörn mit aals best taufräen.

At ick dat so hören dö, häff ick mi wunnert un mi sülwes fraogt: Wo käönt disse Lüe, dei hier so armsälig in einen ollen Hauhnerstall waohnt,



so mit sick un dei Welt taufräen wäsen? Wat is eigentlick Glück, un wor kann man dat finnen? Dor kann man villicht vandaoge, wor vüle Lüe, dei aals häbbt un dei dat nao buten hen heller gaut gaiht, doch nich taufräen sünd, einen Gedanken mitgewen, dei dor hett: Glück ligg nich bloß in gaut Äten un Drinken, nich in fienet Tüüg un grote Hüser mit vël düren Zieraot dorin, nich in 'n Barg Geld un 'n Hoopen Land, at us dat so faoken in 't Fernsehen wiest un vertellt wedd. Nee, Glück sitt deiper, dat ligg un schlöpp bloß in 't Menskenhart.

Heinrich Siefer

Wi beiden

Wi beiden gaoht mitnanner usen Pad,
wat kummp, -
wi drägt tausaoome aals.
Du hollst mi faste bi dei Hand,
un ick holl diene sacht.

Büst du nich dor,
dann miß ick di,
un seuk di allerwägens.
Man bange wäsen bruuk ick nich,
weit ick 't doch wiss:
Kanns lang nich aohn' mi tau!

Heinz von der Wall

Dat rode Auto

Sünne. De grote, gäle, runne Ball heel baoven. Kien Wülsken, kien Witt of Gries in 't Blau. Wat was moiher, heel lai up 'n warmen Steen tau sitten un de leeven Straohlen up de Huut von Arms un Beene tau laoten! Reni trück ehr Kleed noch wat höger, dat de Stäen över 't Knee uk wat afkregen van de Warmte. Jans un miene korten Bücksen bruukden nich wieder heruplaoken werden; se seeten all so wiet naug naoh baoven un uk stramm naug.

„Wat sünd dat för Steene, de hier an de Müürn liggt?“ fröög ik. „Du moßt dat doch wäten, Reni. Du waohnst hier ja.“

„Ik glöve, dat is för den Rägen“, anterde se, „dat dat Waoter van 't Dack nich tau daohne pülsket up den Sand gägen de Wand. Wenn so 'n Unwe'er kummt.“

„Un nu sittet wi dorup. Se sünd gaor so 'n bäten heet un heller glatt, dat ick alltiet wiet naoh ünner rutske“, meende Jan.

„Ik glöve, dorüm liggt de Steene hier, bi so 'n Unwe'er“, wedderhaolde Reni. Se was all in 't tweede Schauljaohr. Se waohnde hier. Se müß dat wäten.

Un so seeten wi hier, Reni, Jan un ik; wi harn nich wat vör. Wi seeten hier bloß up disse groten Rägensteene.

„Regina“, sä Jan naoh eene Tiet. „Reni, wo is 't?“

Ehr Öllern harn hier de Weertskup. Dit was 'n warmen Naohmiddag. Kunn Reni nich seggen: „Ik heff Döst! Wat heff ik för 'n Döst!“ Kunn se dat nich seggen?

Man se sä dat nich. Un dorüm was Jan anfangen.

„Dat geiht nu nich“, flüsterde Reni, „Opa schlöppt noch in sienen Lähnstauhl, un Pappa hefft Besöök.“

Se wiesede up dat rode Auto, dat nich wiet van us all länger up den Vörplatz van de Weertskup stünd.

„Dann mööt wi man noch wat wachten“, muulde Jan liese un dö dann doch taufräe.

Ick dachde, eegens har mi doch taustaohn, Reni tau fraogen. Se was dat doch, de mi siet Ostern elk Morgen afhaolde, wenn wi erst in de Karcken

tau de Misse un dann in de Schaule gängen. Reni was gröter as ik. Se wüß mehr as ik. Ehre Haore wassen tau 'n Bubikopp schnäen. Jan un ik, wi harn bloß noch vörn över de Steern' eenen lütken Töppen; alles ännere an Haor was afmeiht as in 'n laoten Sömmer de Roggen up 't Feld.

Dor was nich väl los up de Straoten. Uk ut de Weertskup höörden wi kien Ropen. Renis Pappe un de Mann ut dat rode Auto harn woll heel sinnig wat tau beraoden.

Was wat dat, hier fuul tau sitten? De Sünne bleef so warm, un dor kööm kien Lüftken.

Jan gnuurde noch maol: „Regina!“ Verdullt! Wat schull dat? Reni har doch seggt, dat de Opa schlööp un de Pappe Wichtiges tau daun har! Un de würd us sowieso nich wat gäven, dor kunnen wi us bloß up den Opa verlaoten.

Ik keek üm schraot an. Schull dat heeten: Glieks bädele ik Reni an? Of: Laot Reni taufräe?

Do güng de Weertshuusdöörn aopen. Herut kööm een Mann in eenen lechten Antogg. Renis Pappe rööp üm van binnen kort wat naoh: „Bit up ännere Maol, Möller!“ Of Mölker, of Mönner? He möök de Döörn tau un kunn üm so nich naohkieken.

De Mann güng an us vörbi, as har he us nich sehn. He treet up sien Auto tau un lööt den Motor anspringen.

De Waogen föhrde an. As he een lütket Enn' hen was, güng up 'n maol de Döörnschieven naoh ünner.

Dat Auto föhrde ganz langsam. De Mann har dat woll nich ielig.

Dör dat half aopen Fenster reckde sik een Arm. Un mit de Hand streude he wat siet van sienen Waogen up de Straoten, wor he nu was.

Dat was bold so, as wenn Wollkens Oma ehre Höhner Fau'er tauschmeet un dor alltiet „Tuuuck - tuck - tuck“ bi rööp. Dat har ik fökener höört, un dat klüng bold so, as lockde eene Kluckhenn' ehre Küken. Un dor böös' vergrellt bi würd, wenn se nich foors kömen. För mi was se de Tuuuck - Tuck - Tuck - Oma.

Würden wi nu dör dat, wat dor henstreut würd, uk herropen? Ut den Waogen würd nich wat seggt of us klaormaakt. Un do langde de Arm all van nee'en dör 't Fenster un sai'de wieder.

Wi dre sprüngen up. Harn wi binnen us een „Tuck - Tuck - Tuck!“ höört - ?

Wi wassen, Reni als leßde, bold an de Stäe, wor ut dat Auto wat schmäten worden was.

„Bomms“ krahde Jan. „Un wo väle!“

Jao, 't was würkelk: Iisbonbons, Drops, as lütke Himbeern of Rhabarberstückskes, Keßbeern, in verschälen Klöör, mit un aohne Popper dörüm: So leeg dat vör us up de eene Siet van de Straoten. Un wi bückden us un greepen. Un wi kömen ut dat Bücken un dat Griepen gaor nich herut.

Wenn wi maol vörut keeken, seegen wi dat rode Auto all wat wieder hen up de Straoten naoh Warnstedt.

Wi söchden un grappschden. Auf un tau har ik uk een Steenken tau packen. Lange utsorteern? Dat düürde wat: Man herin in de eene Bücksentasken!

Mannges was dat so, dat ik taugreep, wor all Jans of Renis Hand was. Wenn 't mi heemlik schlumpen wull, stöttde ik se trügge, dat ik den Bomms upnähmen kunn.

Dat Auto was we'er dichter bi. De Mann was woll staohn bläven un wachtede up us of up änners wat. He har ümmertau schmäten, amenn' ut eenen groten Püüt. Un nu töffde he vällicht up us. He mügg sik womööglik ankieken, wo wi us tei'ern müssen un use Hannen all man tau greepen.

Wi kömen dat Auto nööger. Dat stünd nu up de Hööchte van den Weg naoh Brinkmanns Huus. Ümmer legen noch de gauden Gaoven vör us. Wor was Brinkmanns Hans? De was änners doch uk ümmer dor, wenn 't wat tau arven geef. Man dor wiesde sik nix.

An de Kante van de Straoten was een Grässtriepen, maol wat breeder, maol nich. Dor was uk dat eene of ännere Stück henflaogen. Dor müchen Reni un Jan man naoh kieken. Ik wull mi dor an hollen, wor ik dat meiste finnen kunn.

Wi säen nix tau 'n änner. Schull ik Reni nich fraogen, of se den Kerl in sien rodt't Auto kennen dö? Of se üm all maol sehn har? Man se har 't ja uk van sülven seggen kunn.

Wi wassen up een paor Träe bi dat Auto. De Arm reckde sik we'er herut. Man ditmaol füllt nix mehr vör us hen. De Büdel mit de sööten Saoken was woll leddig.

As wenn he us tau 'n Afscheid noch maol tauwenkde, bewäagde sik de Arm een paor Maol up un daol. Dann bruusde de Waogen af un verschwünd bold achter eenen Knick.

Dat geef bold nich väl tau söken. Miene beiden Büxentasken wassen stramm vull, bit baoven hen. Kunn wäsen, dat dor all we'er herutfüllt, wenn ik mi wieder bückde.

Ik möök den Rüggen graoden un stünd pielup. Dat har doch wat in 't Rückgraot hentroocken. Use Pappe würd wisse seggen, wenn ik mi dor nu so har un he mi sehn kunn: „Junge, stell di nich an. Dor staoh maol den heelen Dag in 't Spitt un graov mit krummen Rüggen Törf!“

Uk Reni un Jan döen 't mi gliek. Tau söken was bloß hier un dor noch wat, dat wi woll överkäken harn.

Bold wassen wi we'er bi 't Weertshuus, wor wi her kaomen wassen. Wi settden us dor we'er up de Steene hen. Se wassen noch jüst so warm as naoßen. Ik füng an, de Tasken leddig tau maoken un leggte dat, wat ik sammelt har, vör mi daol. Jan har uk all so daohn, un Reni kraomde in ehre Schöttentasken un haolde ehre Bomms herut.

Nu kunnen wi sehn, wecker an fliedigsten wäsen was. Dat was nich schwor, fasttaustellen, dat ik dat meiste vör mi liggen har.

„Wi kunnen ja tellen“, schlöög Jan vör.

„Lohnt sik nich“, anterde ik, „dat süht man ja uk so.“

Reni nickkoppde, so 'n bäten vedrööv't. Se har woll minner as dat halve Maot van Jan. Un ik, ik har noch mehr.

Ik füng an, in dat Gaut een bäten hen un her tau röhren. Kunn wäsen, dat dor noch een Steenken of een Splitt Holt of so wat dor tüsken was. Wenn ik wat fünd, schmeet ik 't weg. So har ik tau daun.

Ik dachde: Wi heebt ja mit 'n änner söcht. Schullen wi nich alles tellen, wat wi funnen harn un dann gliek väl an Reni, Jan un mi updeelen? Of schull ik nich tauminnst Reni wat taukaomen laoten, de mi alltiet naoh de Schaulen hen afhaolde? Schull ik amenn' Jan een Teeken daun: Wi beide kunnen doch an ehr wat afgäven, nich bloß alleen ik?

Ik was mit mien Überleggen nich tau Enn', do stünd Reni up, lööt ehre Bomms liggen, wor se wassen, un güng in de Weertskup. Dit is doch de gaude Tiet dorför, dachde ik, un ik luurde naoh Jan. Man de keek vör sik daol un warkde mit de Hannen in siene Bomms herüm.

De Weertshuusdöörn güng aopen, un Reni kööm un har in eene Hand eenen Buddel un in de ännere een Glas.

„Limonade“, sä se, „use Opa was waok. He hefft van „Jao“ seggt, as ik üm fröög.“

Jan un ik keeken up dat Wicht. Wi harn ehr nich maol fraogen bruukt. „Is so heet vandaoge“, meende Reni, „ik schweet dor binaoh van bi all dat Bücken un Söken. Un dann in den kollen Ruum van de Gaststao-vend: dor löppt eenen dat ja den Puckel herünner.“

Se bööt Jan tauerst an. De har naofen wat seggt. Naoh üm dann mi. Daornaoh gööt se för sik sülvst in.

Wi drünken, een naoh 'n änner.

„Kien Regina“, stellte Jan fast, „aover disse Limonade schmeckt uk gaut.“

„Wat naoh Zitrone“, sä ik. Reni nickkoppde. Un so seeten wi noch bi 'n änner.

Sünne. De grote, gäle, runne Ball heel baoven. Un ümmer noch kein Wülksken.

Lai hier sitten up de Steene. Morgen is kiene Schaul'n, un övermorgen uk nich, tauken Wäken uk noch nich, un in twee Wäken uk noch nich. Lange, lange Sömmerferien. Un so väle Sünne un Warmte!

Jan stünd up, nöhm siene Bomms un verstaude se in siene Buxentas-kens.

„Werd mi doch tau heet hier“, meende he un güng.

Reni un ik wassen nu alleen.

Se seet, nich wiet van mi, un sorteerde dat, was se även funnen har, naoh groot of lütket, mit Poppeer of aohne, wo 't an 'n besten tau 'n änner paßde.

„Vällicht“, dachde ik, „vällicht kummt de Mann in dat rode Auto morgen we'er. Hefft mit Reni Pappe tau daun. Of 'n paor Daoge löter, of wann uk ... Un he schmitt we'er Bomms ut sienen Waogen, un wi köönt we'er söken ... Dann, dann was amenn' een bätere Tiet. Dann würd ik för ehr mitsöken, wenn se nu maol nich so drocke is as wi, un ehr amenn' upsöchde Bomms we'er ut de Schöttentasken fallt, of se vörbigliet't, wenn se se dor in daun will - dann, an so eenen Naohmid-dag, wenn disse Mann, de wat för Kinner överhefft, de he nich maol kennt, we'er dor is - dann ...“

„Bit 'n änner Maol, Möller!“ har Renis Pappe ropen. Of har dat naoh Mölker of Mönner klungen? - Eendoont, de Mann was fröndlik tau us wäsen.

Reni was ümmer noch bi ehr Sorteeren. Se kennde den Mann wisse nich, änners har se woll wat seggt. Se kunn ja löter ehren Pappen frao-gen.

Ik wull upstunns gaor nich wäten, wo he nu jüst heet, wat he dö, wor he herkööm ... Vällicht ganz, ganz wiet weg ...

Ik nöhm de Hopen Bomms vör mi un verdeelde se in miene beiden Buxentasken, dat se bit baoven hen vullstünnen.

Ik kööm hoch, un bi 't Upstaohn füllen mi een paor Stückskes ut beide Tasken. Ik kreeg se nich up.

Ik keek Reni an. Jan har naofen nix seggt, as he afhaut was.

Ik sä un aohmde Renis Pappen naoh: „Bit 'n änner Maol, Reni!“

Se keek up un schmüüsterde een bäten.

Ik möök mi up den korten Wegg naoh Huus. Wat würkelk heet hier in de Sünnensiet' an de Müürn van 't Weertshuus.

Louise Lucas

Mien Schirm

Ick har 'n jüst köfft, in anthrazit,

un nöhm taun Spazierngaohn üm mit.

Duraobel was hei, mit 'n hölten Hannel,

passen dö hei, tau mien' Mantel.

Ick hült 'n faste in dei Hand,

mit Schwung schlög ick 'n nao vörn, galant.

Dann vernöhm ick moij' sien Holt,

un was, so glöwet mi, ganz stolt.

Up einmaol kömen Wolken up,

ein groot Malör nöhm sienen Loop.

Dei Technik, dei hei woll beseet,

was faste, so as 't vörne leet.

Dor hülp nich schüddeln, hülp nich schlaon,

hei wull un wull nich aopen gaohn.

So leet hei gräsig mi in 'n Stich,

wi wüdden natt, mien Schirm un ick.

Alfred Kuhlmann

Vör ein Johr

Wo faoken bin ick dissen Weg in dei leßden Tied mit 't Rad all fäuhert? Taihnmaol, wanneiher aower uck all twintigmaol? Nie nich is mi dat lüttke Krüz dor lünks up dei Geraoden näben so 'n poor Strücker besünners upfallen. Vandaoge seih ick et dat eierste Maol mit aopen Oogen. Use ännerthalwjöhr'ge Docher, dei dor vörne in 'n Radkörw sitt, stött mi drupp. „Da!“, röpp sei up 'nmaol luut ut, at wi jüst up dat Krüz taustüert. „Da, Papa!“, dorbi wiest sei mit ehr schmeriget Händken nao dei Strüücker hen.

Mag wän, dat use Öllste bloß dei griese Katten mennt heff, dei ut schier Neiwind nao us räöwerluurt, dann aower forts in 't Buskwarks rinlöpp. Ick holl an. Nu eiers seih ick dat Krüz richtig. Et is man 'n bäten mickerig. Dei beiden Stöcker, wat dei Balkens wän schöllt, werd van einen scheiwen Naogel tausameholen. Schön laoten dait et jüst nich. Up den Querbalken staiht bloß ein Wort: Nico. Nao ünnen hen kanns 'n Daotum läsen: 18. Juni 2000.

„Wat dat woll up sick heff?“, äöwerlegg ick. „Vandaoge is doch dei 18. Juni. Nico was doch woll sachte kien Junge, dei hier an dissen Dag malheurt is, jao, amenn tau Doe kaomen is? Och wat! Dat was wisse 'n Hund, un dei Kinner hebbt för üm dat Krüz upstellt, at hei ünner 't Auto loopen is.“

Use Dochter ünnerbräck miene Gedanken un ritt all ungedullig an 't Stüer, wat woll heiten schall: „Los, Papa, wieter!“ Ick will geraode in dei Pedaolen pädden, dor hör ick ein Neupen. Ick schuuw mien Rad nao 't Buskwarks räöwer. 'n Wippstert flügg hendaol. Achter dei ütersten Strücker sitt 'n Wichtken van nägen off taihn Johr un kick mi mit grote, düsterblaue Kinneroogen an. Ehr Mündken is tau 'n Strick tausameknäpen, dat kriedewitte Gesicht is aohne Läwen. Dei schwatten, langen Hoor sünd van 'e Traonen natt un kläwt an 'n Kopp.

„Källt di wat?“, fang ick behött mit ehr an tau schnacken. – „Nein.“

„Worüm kicks du dann so bedreuw ut?“, haok ick nao. – „Mein kleiner Bruder.“

Ick verstaoh nich. „Wor is den dien lüttke Brauer?“, fraog ick un draih mi ümme. „Ick seih hier nümms tau.“ – „Nico ist im Himmel.“

So ‘n Oogenschlag staoh ick stiew at ‘n Tuunpaohl, dann trippel ick van ein Bein up dat ännere. Wenn ick dat aohnt har, dann wör ick wiefäuhert. „Worüm is Nico den in ‘n Häwen?“, fraog ick mi dat aower wieter nao. „Genau heute vor einem Jahr ist er an dieser Stelle von einem Mercedes angefahren worden – auf dem Weg ins Krankenhaus ist er dann gestorben.“

„Also doch“, denk ick, „dorüm dat Krüz.“ Ick holl den Aom an, mien Hart treckt sick tausaoome.

„Ich habe vor einiger Zeit für Nico dieses Kreuz aufgestellt, damit die Leute immer an ihn denken.“ Dat Wichtken litt dor woll noch orig ünner. Ick straok se mit dei lünken Hand äöwer ehre Hoor un faot glieker Tied mit dei rechten Hand use Tochter an dei Schullern. „Wi beiden denkt an Nico, verspraoken“, segg ick lese un mit Bäwern in ‘e Stimme.

Schwatte Wolken treckt up. Sinnig, ganz sinnig stieg ick up ‘t Rad un fäüher hendaol. Is dat dei affkeuhlte Wind, dei mi ‘n poor Traonen in dei Oogen driff, off is et dei Gedanke an den lüttken Nico?

Theo von Garrel

Sönndagnaomiddag

Vör us fäherde son‘n dicken, witten Diesel, so‘n richtigen „Muttbenz“, as man woll faokener hört, mit Cloppenborger Kennteiken. Dei Faohrer wesselde so tüsken 40 un 60 km in dei Stunne. 80 bit 90 km/h kunn man hier tauminnest fähern. Dat seet dor gaut inne, aohne dat man sick in Gefaohr begäwen dö.

Eigentlich harn wi dat nich drocke. Wi wullen use Mauder beseuken. Dat hett, miene Schwegermauder. Wör jo Sönndagnaomiddag.

Äöwerhaolen gung nich, dor kömen tau väle Waogens van vörne, uck masse Motorröer.

Schull woll wer so ‘n Dräpen gäwen, achtern in Ostfreisland. Dat geew dat nu in ‘n Sömmer jo bold an jedet Wäkenenne, off Oldtimer, off Harley Davidson, oder wo sei sick ale näumen döen. Lessden Sönndag wassen tweidusend olle Treckers in‘t Naoberdörp tauhope kaomen.

Dat wörn noch taihn Kilometers, bit nao dei nächste Straotenkrüzung. Jümmers liekut an ‘n Kanaol hendaol güng dat. Ick wüss‘ gor nich mehr, weckern Gang ick nähmen schull. Schweit stünd mi vör ‘n Kopp. Dei rechte Faut küllt all van ‘t Hochhollen.

Lünks trücken sick Leitplanken an ‘n Kanaol langes, hen un wer van Pappeln unnerbraoken. Up dei rechten Siete stünnen taumeist Eiken, tüschendör uck woll maol Barken. Aale poor hunnert Träe leeg maol ‘n Tuunägelkadaover plattfäuhert up dei Straoten. Mangens uck woll maol eine Waoterrotte. Up dei Leitplanken un up dei Bööme seeten Kraihen, dei äöwer dat Aos herfallen wullen, wenn dei Verkehr maol minner wüdd.

Miene Frau blörde in so ‘n buntet Gornblatt. Hen un wer keek sei hoch. Ehr mök disse langsaome Ort tau fähern nicks ut.

Ick bekeek mi den Waogen un dei Lüe dorbinnen nu wat genauer. Stüern de so ‘n ollen Mann mit Haut. Näben üm seet eine Frau, uck mit Haut. Dei Faohrer wör jümmers mit dei Arms taugange un wiesede maol hier hen un maol dor hen. Schull siene Frau woll verklaorn, wo dat Körn stünd un wat van dat Veih up dei Weiden tau hollen wör.



Müss doch woll 'n Buur wäsen. Achtern up dei Offlaoge leegen twei Klopapierrullen, fein inhäkelt, dei eine in rot, dei annere in blau. Beide harn Haosengesichter un lange Haosenohrn. Dei wackelden düchtig hen un her, wenn maol so 'n Huckel inne Straoten köm.

Ick hüllt dat nich mehr ut. „Wenn dei vör us glieks uck nao rechts offböged, dann fäuhere ick aower nao lünks,“ seggde ick tau miene Frau. „Dau dat man,“ mennde sei, „in 't nächste Dörp is van Naomiddag so 'n Hobbymarket. Ick hebb mi vanne Mörge all äöwerleggt, off wi dor nich henfäuhern kundden.“

Fiefhunnert Träe vör dei Krüzung lüchtete dei Blinker van den Waoagen vör us rechts up. Ick blinkede nao lünks un bolle wörn wi up den Hobbymarket, wor dat recht interessante Saoken tau seihn geew, un wor wi us woll anne drei Stunnen uphüllen.

Aobends, as wi wer in 'n Huuse wassen, röp use Mauder an. Sei vertelde us, dat dat gor nich so leip wän wör, dat wi nich kaomen wörn. Unkel Ferdinand ut Löningen mit siene Frau Bendine har ehr besöhd. Sei wörn beide so 'n bäten in Ostfreisland rümkrüzked un as sei seihn harn, dat dat bit use Mauder gor nich mehr so wiet wör, wörn sei dor henfäuhert. Jao, dei Unkel Ferdinand, dei kiene Kinner har. Dei, mit den grooten Hoff, wor hei noch 'n Arwen för söchde. Dorbi har hei uck all maol an us docht. Sei harn sick den ganzen Naomiddag fein unnerhullen. Beide wörn woll all anne achtzig, man noch fein tau Wäge. Tante Bendine har dei ganze Tied häkelt. Sei dö jo aalens behäkeln. An 'n dullsten seehgen jo dei Klopapierrullen achtern up dei Offlaoge van ehrn Diesel ut. Dei harn sogor ein richtiget Gesicht un Haosenohrn. Sowat har sei seläwe noch nich seihn.

Franz Schwalm

Pap'n less Zeitung

„Pap'n!“

„Wat is, Heini?“

„Mott ick uck Zeitung läsen, wenn ick groot bün?“

„Dat moßt du, mien lütke Junge!“

„Worüme mott ick dat? Worüme mot ick Zeitung läsen, wenn ick groot bün?“

„Worüme? - Wat worüme?“

„Worüme ick Zeitung läsen mott, wenn ick groot bün?“

„Mein Gott, Heini, wenn man groot is, less man äwend Zeitung. Dat daut aale Lüe, dei groot sünd. Man mott jao gewaohr weern, wat inne Welt passeiert.“

„Wat hett 'gewaohr weern', Pap'n?“

„Gewaohr weern hett gewaohr weern, versteihs du?“

„Nee!“

„Ick vertell di dat up 'n anner Maol! Nu laot mi ers Zeitung läsen.“

„Worüme kanns du nich läsen, Pap'n, wenn ick mit di schnacke?“

„Weil mi dat stört, Junge! Un ampat, man schall nich soväle schnacken. Ick segge di maol 'ne olde Seggwiese: Räden ist Sülver, Schwiegen is Gold. Junge, dor richte di nao!“

„Dat deit use Lehrer uck nich, dei schnackt uck immer.“

„Dat is uck ganz wat anners! Lehrers mäöt schnacken, un Kinner mäöt stille wäsen. Hest du dat verstaohn?“

„Nee - wenn ick in 'ne Schaule nich den Mund aopenmaoke un wat segge, dann schellt use Lehrer mit mi.“

„Nu is et aober naug! Du brings mi jao noch in 't Dullhuus!“

„Mott man dor uck Zeitung läsen?“

„Nee, dor giff dat kiene Zeitung!“

„Dat is aober moje! Dann beseuke ick di un kann dann mit di schnacken, aohne dat di dat stört“

Maria von Höfen

Wiehnachtsaowend

Achter dei Döör –
wat gaiht dor bloß vör?
Dat munkelt un schwiestert,
dat gnaostert un knistert,
dat ruschelt as Kä'n –
wat mag dat bloß wä'n?

Maol kling 't nao Getrappel –
off kullert dor 'n Appel?
Kien Muus is so luut;
dat gaiht dör dei Huut.

Dei Döör –
sei giff nao
un ruut fallt – o jao,
ein Straohl, lecht un grell,
as ein Engel so hell.
Spring flink dör dei Ruten
in 't Düüster nao buten,
wiet, wiet äöwer 't Feld.
Gaiht rund üm dei Welt
mit Glinster un Pracht, –
in dei Hill'ge Nacht.

Maria Middendorf

Junget Glück

Köm hei aobends nao Huuse hen,
sei kennde all dat Lied,
sei har doch gor nicks maoket
at Mama annertied:

At hei dat aaltied wennt wör
verlangde hei sein'n Braoen!
Sien Menske schull aals maoken
at siene Mama daon!

Advent? – Wör nich tau maoken:
Sei süng nich eis ein Lied,
har uck ampat kien Stimme
at Mama annertied!

Dei Plätzken wör'n tau seute,
dei Glühwien – vāls tau suur!
Bi Mama schmeckd' dat anners.
Worüm bleev sei so stuur?

Dei Kranz? – Dei wör tau bunt upmaokt
un heilmaols uck tau groot.
Sien' Mama har den anners hat:
Moi' lüttk't, bloß greun un rot!

Un Wiehnachtsaobend, dei Dannenboom! –
Dat güng ehr doch tau wiet!
Do langde sei üm eine –
at Mama annertied!



Hanna Harders

Dat strietsüchtige Ehepaar

Wiebke un Geertje leepen jeden Mörge mit'nanner desülwige Strecke. Dat lesde End föhrde achter 't Naberhuus vörbi. Vör twee Maand wassen dor neje Lüe intrucken, de nümms kennen dee. Arm wassen se seker neet, denn de Gardinen an 't Fenster sachen ut, as wenn se een heel bült Geld kost harren. As de beid Frootü jüst achter 't Huus langslepen, was upmaal een dülle Stimm to hören: „Du ieversüchtige Zeege, ik bün di nich untreu west! Wo kummst du bloot dorup?“

„Büst du doch! Du büst sehn worden, as du mit hör in een Café gahn büst. Du süllst di wat schamen!“

„So hör doch! Dat kann gor nich wesen, to de Tied was ik in 't Büro an 't arbeiden!“

„Wo weest du denn, wekke Tied ik meen? Nu hest du di verraden! Ik laat mi scheeden! – Ja, scheeden laat ik mi!“

Een lutet Blarren un Snückern was tau hören, een Dör knalde, dann was et dodenstill.

Mit open Mund un Ohren stunnen Geertje un Wiebke up 't Fautpadd. Nu haalde Wiebke een deepe Sücht un sä sacht: „Du leeve Tied! Vandage was 't aber besünners leep!“

„Ja, anterde Geertje, „dat har ik ok nich docht, dat 't maal so wiet komen dee mit de beiden!“

„Un stell di vör, dat geiht nu all siet veer Weken so! Lisa sä, güstern har he hör sogaor verwamst. Man har dat Klatschen un Gieren buten hören kunnt.“

„Nee, würrelk? De arme Froot! Un vör de Lüe doot se immer so leev mit'nanner. He hollt hör sogaor de Dör open, wenn se inkopen gaht!“

„Wat du nich seggst! Dor kannst maal weer sehn, achter de Gardinen sücht dat faken heel anners ut, as man van buten denkt.“

„Dat magst wall seggen! Aber nu mutt ik na Huus. Mien Kerl kummt futt van de Nachtschicht, denn will he Tee hebben.“

„Denn bit mörge, wi käänt ja maal 'n annere Strecke lopen.“

As Joke na Huus kwamm, vertellde Geertje hum futt, wat se un Wiebke mit anhört harren.

„Dat jo beide de Näsen noch nich offallen sünd, mutt mi wunnern“, gnurrde Joke, „wor ji se doch overall rinsticken daut.“

„Och du, stell di doch maal vör, wenn he eenmaal to fell tohaut! De kann hör doch doodhauen! So ‘n Kerl hört anzeiget!“ Joke haude vergrellt mit de Fuust up Tafel: „Du hollst di dor rut! Dat geiht di nicks an! De beiden mutten süllst seihn, dat se mit‘nanner utkommt!“

Ohn een Word stunn Geertje up un rühmde de Tafel of, wiewess Joke sück achtr ‘t Blattje verkroop un wat vör sük hengrummelde van: „Neeschierig Höhnervolk! Nicks in den Kopp, aber an ‘t kakeln!“ Geertje kneep de Lippen up‘nanner, sä aber lever nicks mehr.

Anner Mörge leepen se un Wiebke doch weer de sülvige Padd. Nett as se achter Nabers Huus wassen, flog dor de Achterdör open. De Kerl damelde na buten, hull sük de Liev un röchelde: „Gift! In de Koffje was Gift! Ik wüss doch, dat du ‘n Aas wöorst!“

De beid Froolüe, de verfehrt achter de Struken stahn bleven wassen, sach hei nich. Hei greep sük an de Bost un röchelde noch luter: „Mörderin! Aber mien Geld kriggst du nich, ik hebb mien Testament güstern ännert!“ He stennde noch eenmaal luut up un full over Kopp. Still bleev he liggen. In de Achterdör stunn sien Froo un klappde in de Hannen.

„Oh Gott, de is dood!“, wispelde Wiebke verfehrt, un de Olske applaudiert hum noch! Hett de denn gor kien Gefühl?“

„Wi ropen de Polizei an! Aber toerst mutten wi dorför sorgen, dat se hum nich verbuddeln kann.“

„Is good, ik suus na ‘t Telefon, du paßt hier up.“

In Drafft leep Wiebke na Huus. Geertje stunn trillend un bevernd achter de Struken. Tomaal – hör bleev bold dat Hart stahn – stunn de Leiche weer up un – kwamm up hör daal. De Tacke, an de se sük anklammert har, brook upmaal of, un Geertje strumpelde in den Tuun.

„Goden Dag ok!“, sä de Kerl an hör. „Aaaber ...aaber ... Se ... Se sünd doch dood! Vergiftet! Un ... un ... miene Fründin haalt de Schendarms! Wat maken wi denn nu?“

Geertje was heil dör ‘nanner. De Naberskerl starrde hör an – un fung upmaal an to lachen. „Nina! Nina! Kumm maal her! Hör di dat maal an!“

He haude sük mit de Hannen up 't Been un lachde, as wenn he buten Verstand was. Geertje wurr 't et rein wat benaud to.

In dissen Oogenblick huulde een Polizeiwagen mit Blaulücht un Sireen um 't Eck to. Twee Schendarms sprungen ruut un leepen in Drafft up hör an.

Heel buten Aam kwamm Wiebke de Padd daalsuust. Se reet Mund un Oogen open, as se de Nabers binanner stahn sach. „Wat ... wat is denn hier los?“, froog se heel verbaast. „Ja, wo ist denn nun der Tote?“, wull de een Schendarm weten. „Wenn ik dat even upklaarn dür?“, sä do de Naberkerl. „Mien Froo un ik sünd Schauspölers un öven all siet 'n paar Weeken för een nejet Theaterstück. Dat mutten us Nabers wall in 't verkehrde Halslock kregen hebben.“

Wiebke un Geertje harren beide een glenntrode Kopp kregen. „Wo kunnen wi dat denn ok weten!“, reep Geertje ut. „Ja, dat hörde sük man immer leep maal an!“, stürd' Wiebke hör bi.

„Moment mal“, sä de Schauspöler, leep gau in Huus un kwamm mit 'n Handvull Karten weer, de he unner de Veeren verdeelde. „Ümdat Ji Jo övertügen käönt, dat wi nich so strietsüchtig sünd, as sük dat anhören dee!“

„Dat vertell ik mien Kerl aber nich, wo ik to disse Karten komen bün“, sä Geertje an Wiebke, as se na Huus gungen. Jokes „Höhnervolk“ un dat „nicks in den Kopp“ klung hör upmaal weer heel luut in de Ohren.

Maria Westerkamp

Eine Döör in Cincinnati

Dat was in Cincinnati, Ohio, USA. Mit dei amerikaonischen Verwandten ham wi dei Stäen besöcht, wor dei Utwanderers von 1848 sick hüüslick daol laoten harn. Twei Bräuers wassen domaols utwandert, eine Süster ein Johr löter. In eine Familgenchronik wassen aale Begäbenheiten sammelt worn.

An dat Enne von eine breien Straoten stünd dat Huus von Josef. Dat Huus was noch bewaohnt, ein Stallgebäude was verfallen - ein „Droschenplatz“, so mennden dei Amerikaoner. Josef was von Beruf Drechsler. Siene Lehre har hei noch in Cloppenburg tau Enne maakt. Dör sienen Beruf was hei in Amerika tau wat kaomen.

Dei Döörn von dat Huus steek mi in 't Ooge, eine grote Eikendöörn mit vüle Verzierungen und Schnitzkereien. Den breien Karktorn von Langförden kunn ick d'rup seihn, un einen Gäwel von dat Niedersachsenhuus. Dei Döörn verschlög mi dei Spraoke, Traonen kömen mi hoch. Ick bin dei Konturen mit den Finger naoh gaohn. - Josef, ein Künstler? Hei har in dei Döörn vül Fliet settet, dei Döörn vertellde, wat hei in Harten feuhlde: Heimweh naoh sien Öllernhuus, naoh dei stillen Wäge in Spreda.

Mit dartig Johren wüdd Josef lungenkrank. Heimweh har wisse dortau biedraogen. In dei Döörn hät hei dat verewigt! Dei Döörn kann ick nich vergäten, vör mi was dat ein Wunner, disse eine Döörn in dat grote Cincinnati!



Helga Hürkamp

Dei lüttke Dannenboom

„Bold is ‘t so wiet, will Wiehnachten weern!“ flüstern sick dei Dannenbööme tau. Dat lüttke scheifwassen Böömken lusterde up. Wüdd wisse jüst at verläden Johr. Dei Lüüe keeken minnchtig un lachden, weil hei so hutzelig utseeg. Kiener möchde üm lieden. Un jüst hei, dei läwelang in ‘n Schadden stünd, jankde dornao.

Dor köm ‘n groten Trupp Lüüe mit Saogens un Bielen. Sei schüddelden den Schnei van ‘e Dannentwiege un güngen tau Warke. „Gi mäöt dei besten Bööme schnieen, sücke dei fein akraot wassen sünd, mit lange greune Naodeln!“, rööp eene graowe Mannslüüe Stimm’. Dat Krüppelböömken trück sick noch scheiwer. Dei Graom güng deip, bit in dei Wuddelspitzen. So bemerkde et dei Familge mit den Koppel Kinner nich, dei üm fröndlick ankeeken. Har dei puusbackige Jung nich so doone siene Täuger hen un her ruckelt, was hei wisse versunken in een elendig deipdenken Lock.

„Mama, Papa, och wat nöödelk, nu kiekt eis wat ‘n fein Böömken!“ rööp dat lüttke Wicht un straokde aower siene Naodeln. Nu stünd dei ganze Koppel rundümtau. Dei Öllern keeken man ‘n bäten stuztig, doch dei Kinner jubelden, hüppkeden grannig un süngen: „Hei is dei schönste, dei allerschönste Dannenboom!“ Een neiet Gefüuhl güng üm dör, üm was et, at wenn dat Scheiwe mit ‘n maol van üm affüllt.

Nu stünd hei in ‘n besten Staomt up ‘n Disk. Lüttke un grote Hann’ hängen rode Kugeln an siene Täuger - sülvern Glitzerstriepen up dei Taugspitzen. Ganz baowenup dröög hei eene Krone ut Sülver, mit Bimmelglocken.

Hilligaabend stickde dei Frau üm noch Kessenlechter up. Verwunnert un mit glaihröde Backen stünnen dei Kinner rund üm üm tau - jubelierden vull Fraide un Glück. Dat warme Lecht, wat hei in ‘e Rümte smeeet, spägelde sick wedder in Kinneroogen. Liese, ganz liese flüsterde hei vör sick hen: „Dat ick dat noch beläven draff! So in ‘t Lecht staohn - un dat Lecht wietergäwen.“

Jutta Engbers

Dei Lappen

Bi Sünnenschien an 'n Kanaol längs, den lünken Arm ut 't Fenster bummeln laoten, villichte dat Radio ein bäten andraihen un dann den Dag sien Vergneugen laoten, dat was de Droom van Hinrich. Hei möchde woll de Arbeit up den Hof'daun un uck sien Wark bi de Stadt, man in 'n Sommer an 'n Sönddag ümtau tau fäuhern un achter de Wolkens tau stüern, dat was sien Pläseier.

As Kind nöhm hei sien Rad un schluderte in 't Moor. As hei dann 'ne Stäe bi de Stadt in 't Straotenamt kreeg, dröffde hei all mit 16 sien' Führerschien för PKW maoken. Forts bi 't erste Maol in 't Auto achter 't Stüer har hei et feuhlt, dat is et.

Van den Dag an luurde hei up elk ein Maol, dat hei mit 'n Auto tau-gange fäuhern kunn.

Wenn hei morgens - faoken in Düstern - naoh den Schläödel feuhldde, kunn hei 't all merken, dat sachte Suusen in 'n Buuk un dat lüttke bäten Not in 't Harte, off dei Schläödel woll uck an sien' Platz in de Laode was. Meist greep siene Hand all in de Laode an sien Bedde, eihet hei up sien' Wecker haude. Mit den Schläödel in de Hann' trück hei sick an. Man hei wüßde woll, dat siene Mamm' dat nich wullt häff. „Use Hinrich mit siene Schläödeleie“, segg sei immer, „dat wedd noch maol sien Unglück!“

Annere as de annern van 'n Stammdisk jaogde hei nich dör 't Dörp un uck nich up de Landstraoten. Hei was mehr van de sachte Aort un schlög se aale, wenn 't üm de Tied güng. Halve Daoge seet hei in sien Auto un kennde aal de gauden Wäge, wor hei sinnig un kommandig dör de Lan'n stüern kunn un nümms üm ut siene Dröömerei rutreet.

Nee, hei har all wüßt, wat an 't Läden dran is. Bloß den einen Aabend in 'n August, denn kunn hei bit vandaoge nich verknusen. Annere Kante van 'n Kanaol in 't Dörp was Schützenfest wän, klaor was hei hengaohn. Twei van siene Lue van 't Amt wörn ut dat Dörp un et was afmaaket, dat sei aale hengaohn wullen.

Gaude Musik, nich all tau luut, hei har sogaor tweimaol mit ein Wicht danzet. Rein taufräe har hei bi 4 Uhr naoh Huus hen wullt. Twei off drei van siene Kumpels uck.

Hei har tau Huuse anropen wullt, siene Mamm' har se haolen wullt. Man an 't Telefon was kiener ankaomen. Villicht twintig Lüe stünnen all un wacheden up ehren Törn. Dat mök üm nicks ut, hei was gaud taufräe, un et was warm un hei dachde, off hei dat Wicht villichte weer draopen kunn, dat mit üm danzet har. Bit up einmaol Frank dorvan anfüng: „Hee, Hinrich, du fäuhert doch immer. Vannacht krieg wi kiene Chance mehr up dat Telefon. Du kanns woll mien Auto fäuhern. Tau!“ Jao, un dann sünd uck de twei annern anfangen: „Kumm, dor is doch nicks bi, du bis anners uck 'nen sinnigen Faohrer, un wenn einer wat frögg, vertellt wi üm, dat wi et so wullen, dat du us naoh Huus hen stüern dös.“ Hei har nich wullt. Hei wuß woll, dat hei tauvöl Beier drunken har. Besaopen fäuhern, dat wull hei nich. Wenn nu de Polizei üm anhüllt, villicht üm den Führerschien afnöhm, nee, nee. Man Frank un de annern löten nich dorvan aff. „Tau, hier is de Schläödel, ick will naoh Huus in 't Bedde. Vanmorgen schall ick Fautball spälen, gägen Garrel, dat wedd stur.“

Dor har hei woll den Schäödel inne Hannen hat, man läöter har hei dat nich mehr so genau wußt. Bi 't Prooten sünd sei so bi lüttken naoh den Parkplatz henträen, un hei was mitgaohn. Wat schull hei uck anners, sei wassen doch mit üm an 't prooten Mit Maol stünden sei all üm dat Auto van Frank ümtau, un de annern wullen instiegen, jao, un dann har hei et aopenmaakt.

Har hei sick forts achter 't Stüer settet? Nee. Man dor was et dann weer, dat Lengen naoh 'ne Faohrt in ein Auto. Wehrt har hei sick nich mehr. De Lüe segget doch, mit Alkohol wedd dat sturer, sick kägen wat tau stemmen.

Eintied is hei dann woll losfäuhert, de annern wörn bliede: „Sühs woll, dat gaiht doch, so sinnig as du fäuhern dais. Anners wörn wi bit Fräuhstück nich an 't Telefon kaomen!“

Et güng, jao. Un et was dat süfftige moiye Gefeuhl as immer. Hinrich stüerde as in 'n Droom, was all längst up siene Siete van 'n Kanaol, do blitzde wat roes up. „Polizei“, schöt et üm in 'n Kopp. Man wat schüllt de wull willen, hei har doch nicks verkehrt maoket, dor was hei sick 100 Prozent sicher. Anhollen un Fenster rünnerdraihen güng fix. Dann har hei in ein lüttket Rohr blaosen mößt, dat wör dunkel worn, un dann kömen de düüstern Wöre ut den ölleren Polizisten rut: „Ihre Fahrt ist zu Ende, bitte aussteigen!“

Frank protesteerde fort, man sei wörn aale in ein Auto van de Polizei stoppet un naoh Huus henbröcht worn. Hinrich harn se achternaoh in

‘t Krankenhuus fäuhert, wor üm ‘nen bäten Blaut affnaohmen worn is, un dann kunn hei uck naoh Huus hen. Man sienen Führerschien häbbt se nich weer rutgäwen, de was futsch.

Annern Morgen was et leip kaomen. Erste was hei upwaoket un har naoh sienen Schläödel söcht, de was in de Laode, so as immer. Man bi ‘t Upstaohn fünd hei den Zädel van de Polizei, dat sei üm den Führerschien wegnaohmen harn, un dann was de Dag all tau Enn’.

Bi ‘t Frühstück de Fraogen, siene Mudder jöllde glieks, wat hei maoket har, so mit de Polizei naoh Huus tau kaomen. Hei sä nich vüle un was froh, dat siene Öllern nich tau de Glattsackerlüe hörden. Sien Pappen kunn aohne Wöre reell grell wern, un dat was hei nu.

Annere Wäke füng de Loopereie mit de Polizei an un dat Radfäuhern uck. Bit Freidag is hei naoh de Arbeit bloß mit ‘n Rad kaomen, dartig Kilometer an ‘n Dag. Freidag rängde dat heller, un hei was so wiet, hei vertelde ‘t siene Kumpels. Nu wedd hei morgens affhaolt un naomdaoges naoh Huus bröcht. Man aal de annern Wäge wörn all wiet genaug.

Sönnagnaomdag was de leipste Tied, hei kunn nich dröömen, hei kunn nich fäuhern. Den ganzen Harwst, den ganzen Winter, nie nich kunn hei dröömen, de Tied was düüster. Kort vör Wiehnachten kunn hei den Andrag stellen in ‘t Fröhjahr weer den Führerschien tau kriegen. Sien Harte rögde sick weer ‘n bäten, man annern Dag köm dat düüster Denken forts weer.

An ‘n 15. März was hei dann all üm halw achte up ‘t Amt, eier de noch de Dörn aopen möken. Siene Mamm’ har üm bröcht, man sienen Schläödel har hei all inne Hann’ in siene Bücksentasken. Sachte klüng dat Metall, as hei in dat Zimmer güng. Papier, Papier, duusende Zädels müß hei utfüllen, vörwiesen, vertellen, man hei har Tied un was so genau as hei bloß kunn. Üm nägen Uhr har hei ‘n Zädel inne Hann’, „Vorläufiger Führerschein“ was dor updrücket. Nu güng dat Läben wieder.

Buten schlöt hei dat Auto aopen, löt sick sachte achter ‘t Stüer fallen, wiesde siene Mamm’ dat Papier un fäuherde weg. De Sünne scheen fein ut einen klaoren Häwen. De Wind waihde sachte, an de Büske rögde sick jüst dat erste Greun, un de Vägels wörn an ‘t Singen. Hinrich har eine Wäken Urlaub, un vandaoge was ‘t erst Maondag.

Heinz Strickmann

Wi maakt Hochtied

Kleikamps Hinnerk wull Seemann weern, dat leet hei sick nich mehr ut den Kopp schlao'en. Ick glöwe, hei köm woll ut Barßel off irgendwor dor ut dei Ecke, wor masse Schippers herkaomt. Un weil hei nich nao-geew, köm Hinnerk tau dei christlicke Seefohrt, un hei bröchde et tau wat. Hei wüdd Stüermann. Eines Daoges sä dei Käpten tau üm: „Kleikamp, in veier Wäken hebb wi Hochtied!“ Dei Stüermann keek sienen Käpten an un frög „Wi?“ - „Jo, wi, miene Bruut un ick. Du un dei Bootsmann, gi sünd beide inlaoden.“ „Nee“, sä Hinnerk, „ick nich, Käpten.“ - „Wat, du wullt nich? Un worümme nich?“ Hinnerk keek bedächtig sien'n Käpten an un mennde: „Dor pass ick nich hen, nao so eine feine Hochtied.“

„So moßt du mi nich kaomen“, mennde dei Käpten. „Ein öndlicken Seemann passt äöwerall hen. Miene Bruut is kiene Prinzessin. Beide sünd gi inlaoden un mäöt't kaomen. Un dormit basta!“

Hinnerk klaogede: „Wat schall ick up dei Hochtied? Danzen kann ick nich un üm tau äten un supen sünd bestimmt naug ännere Lüüe up dei Fier.“ - „Dunnerkiel!“, leggede nu dei Käpten los. „Jetzt holt dien Muul!“ - „Ick mein ja man bloß“, sä Hinnerk un dei Schnackerei was tau Enne.

Dei Trauung in dei Karken was vörbi. Dei Mauder van dei Bruut, sei was Witwe in dei besten John, har dei heile Tied in dei Karken schrait. Dei Traonen wassen ehr so dei Backen runnerloopen. Nu seeten sei in 'n Saol bi 't Festäten. Hinnerk un dei Bootsmann dicht baoben bi dat Hochtiedspoor; tägen Hinnerk seet dei Schwiegermam'm van den frisk verhieraotden Käpten. Hei was anfangs heller verlägen un bi 't Äten stellde hei sück uck wat hölpen an. Doch as Hinnerk 'ne halw Stiege Glas Brannewien daolschlaoken har, wüdd hei lebennig und schnackde as 'n Pastor up den Prädigtstauhl. Dei Käpten staunde äöwer sienen Stüermann, dei änners bolle kien Wort äöwer dei Tungen bröchde.

Nu güng dei Danzerei los un Hinnerk kunn et nich laoten, mit dei Schwiegermauder van sienen Käpten 'n Walzer up 't Parkett tau leg-

gen. As dei dann uck noch siene Danzerei bepraohlde, was hei ganz van'n Padd off. Dei Käpten un siene Bruut lachden äöwer den Stüermann siene Hoppseriei, un dei Käpten frög üm, off hei den Kompass verlaoren har. Doch dat kümmerde Hinnerk nich, un et wüdd wat laote, bit hei in siene Koje köm.

Van Southampton schreewen dei Käpten un dei Stüermann jeder einen Breiw in dei Heimat. Wäken un Maonde vergüngen, dann endlick güng et wedder nao Huus. Ankert wüdd in Hamborg. Dei erste Weg güng in 't Büro van den norddütsken Loyd, üm dei Papiere in Order tau bringen. För den Käpten un den Stüermann leeg dor uck ein Breiw. Beide stelden sück in dei Ecke, reeten den Ümschlag aopen un läsden dat Papier. Dei Käpten lachde as hei lees, schmeet siene Müssen in dei Luft un füng sei wedder up. „Dor heff et funket, hei wedd woll Pappen“, dachde dei Stüermann. Hei güng up üm tau un sä: „Käpten, in drei Wäken hebben wi Hochtide, sei sünd uck inlaoden.“ Verdattert keek dei Käpten Hinnerk an un frög: „Wi?“ - „Jo wi!“ sä dei Stüermann, „ick un miene Bruut.“

„Diene Bruut is woll 'ne Meerjungfrau?“, frög dei Käpten. „Ick kann nich kaomen, deit mi leid, ick weer Papp!“ - „Dat hebb ick mi bolle dacht“, mennde Hinnerk, „man ditmaol schast du doch woll kaomen mäöten. Miene Brut is 'n öndlicket Menske, doch et is 'n Haoken dorbi, sei heff ein Wicht.“ - „Dann is sei woll Witwe?“ frög dei Käpten wieder. As Hinnerk nickkoppde mennde hei: „Et is 'ne Dummheit van di, man maok at du wullt.“ Dei Stüermann lachde luuthals un sä: „Wenn ick mi befrei, dann bin ich dien Schwiegerpappen, miene Brut is diene Schwiegermauder.“

Dei Käpten heff beduert, dat sei üm bi disse „Offenbarung“ van sienen Stüermann nich knippst hebbt. Hei behauptet, dat hei woll noch nie nich dümmer utkäken heff as daomols. Gern har hei läöter maol sien Gesicht up 't Bild seihn.

Theodor Griep

Ju Beliuenge fon un Weegekrüz

In katoolske Geegenden sünt oaft Weegekrüze apstaalt. So uk in Schädde. Bit foar dän lāsde Krieg stunden in Schädde soogen Krüze. Eenige stoude aal siet moarere hunnert Jiere an ganz bestimmte Steeden un sünt immer ut aan besünnern Grund fon eenzelne Ljüdde apstaalt wudden. Do Krüze heerden dann doo Familien tou, do dann do Krüze pleegenden un unnerhielten.

So stude in't Noode fon Schädde ap dän Lindebierig un Krüz. Die Lindebierig liech an ju westelke Siede bāte ju ihle Brāch un jult fröer as Spouk un Häksendönzsteede. Man hiede där spoakhaftich Mutten un Faagere ummetouloopen blouken. Uk Häksen mād Bāisen unner lers hieden där umme tau dōnzet. Man leeuwde dāt die Düwel där twiske siet. Un dāt uk doo Häksen mād dānn Düwel inne Bunde wieren. Man leeuwde aber noch moar an dāt Krüz un man wiste, dāt die Düwel boang is faart Krüz un dāt man him dārmād ferdriewde kudde. Derum staalden Geerders (froiher Wessels) far goud twohunnert Jiere där un Krüz ap.

Um 1880 koopede aan Ostfraise dāt Gemeenhäits-Tichelwierk mād dän Lindebierich. Dāt Krüz was dän näien Aoindummer inne Wai. Hie wül där een groote Filla baue. Dāt Hus is uk baut wudden un is dālich noch tou schoon. For dāt Bauwierk här man dāt Krüz der wāchnummen un dann stump bāte ju ihlebrāch an ju iinke Siede fon ju Strāite ättert Tichelwierk wai apstaalt. Deer hiede dāt nit ju frōihste Steede funden, aber wāil an ur Siede fone ju Strāite on Schuttsteede was, kudde dāt deer nit stoude.

Man as in do trieticher jieren do Nazis koomen, do wudde ju Schuttsteede mād Hālp fon dānn Arbeitsjonst scheen maked un mād Sound wier apfällt. Nu was dāt die frōihste Platz, dānn do Nazis fout mād Bischläik belaiden. Dör schull un eekenen Boom plöntet wāide. Jo komen bi Schouster Lübbers un wüllen un Tiimpe fon sin Tun hābbe, wāt hie him aber ferweerde. Jo mossen ap Mentegrunde dārmād bliuwe. Dän Boom, dän jou deer plöntet hābbe, schull un tjokken Boom

